

Hebräer 3 - 4,1-10

Inhalt: Drei Entwicklungszeiten für den Bau des Hauses Gottes als das Eingehen in die Ruhe Gottes

Hebräer 3,1 Daher, ihr heiligen Brüder, Genossen einer himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unsres Bekenntnisses, Jesus, 2 welcher treu ist dem, der ihn gemacht hat, wie auch Mose, in seinem ganzen Hause. 3 Denn dieser ist größerer Ehre wertgeachtet worden als Mose, wie ja doch der, welcher ein Haus bereitet hat, mehr Ehre verdient als das Haus selbst. 4 Denn jedes Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet hat, ist Gott. 5 Auch Mose zwar ist treu gewesen in seinem ganzen Hause als Diener, zum Zeugnis dessen, was gesagt werden sollte, 6 Christus aber als Sohn über sein eigenes Haus; sein Haus sind wir, wenn wir die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende fest behalten. 7 Darum, wie der heilige Geist spricht: «Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, 8 wie in der Verbitterung am Tage der Versuchung in der Wüste, da mich eure Väter versuchten; 9 sie prüften mich und sahen meine Werke vierzig Jahre lang. 10 Darum ward ich entrüstet über dieses Geschlecht und sprach: Immerdar irren sie mit ihrem Herzen! 11 Sie aber erkannten meine Wege nicht, so daß ich schwur in meinem Zorn: Sie sollen nicht eingehen in meine Ruhe!» 12 Sehet zu, ihr Brüder, daß nicht jemand von euch ein böses, ungläubiges Herz habe, im Abfall begriffen von dem lebendigen Gott; 13 sondern ermahnet einander jeden Tag, solange es «heute» heißt, damit nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde! 14 Denn wir sind Christi Genossen geworden, wenn wir die anfängliche Zuversicht bis ans Ende festhalten, 15 solange gesagt wird: «Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung.» 16 Welche wurden denn verbittert, als sie es hörten? Waren es denn nicht alle, die unter Mose aus Ägypten ausgezogen waren? 17 Welchen zürnte er aber vierzig Jahre lang? Waren es nicht die, welche gesündigt hatten, deren Leiber in der Wüste fielen? 18 Welchen schwur er aber, daß sie nicht in seine Ruhe eingehen sollten, als nur denen, die ungehorsam gewesen waren? 19 Und wir sehen, daß sie nicht eingehen konnten wegen des Unglaubens.

Hebräer 4,1 So laßt uns nun fürchten, daß nicht etwa, während doch eine Verheißung zum Eingang in seine Ruhe hinterlassen ist, jemand von euch als zu spät gekommen erscheine! 2 Denn auch uns ist die gute Botschaft verkündigt worden, gleichwie jenen; aber das Wort der Predigt half jenen nicht, weil es durch die Hörer nicht mit dem Glauben verbunden wurde. 3 Denn wir, die wir gläubig geworden sind, gehen in die Ruhe ein, wie er gesagt hat: «Daß ich schwur in meinem Zorn, sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen». 4 Und doch waren die Werke seit Grundlegung der Welt beendet; denn er hat irgendwo von dem siebenten Tag also gesprochen: «Und Gott ruhte am siebenten Tag von allen seinen Werken», 5 und in dieser Stelle wiederum: «Sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen!» 6 Da nun noch vorbehalten bleibt, daß etliche in sie eingehen sollen, und die, welchen zuerst die gute Botschaft verkündigt worden ist, wegen ihres Ungehorsams nicht eingegangen sind, 7 so bestimmt er wiederum einen Tag, ein «Heute», indem er nach so langer Zeit durch David sagt, wie schon angeführt: «Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht!» 8 Denn hätte Josua sie zur Ruhe gebracht, so würde nicht hernach von einem anderen Tage gesprochen. 9 Also bleibt dem Volke Gottes noch eine Sabbatruhe vorbehalten; 10 denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ruht auch selbst von seinen Werken, gleichwie Gott von den seinigen.

Die Tatsache, daß „heilige Brüder und Genossen“ einen himmlischen Beruf haben, verpflichtet sie, die Erfüllung ihres Berufs in Treue anzustreben. Wir erinnern uns wieder an das Zeugnis von Epheser 4, daß Paulus ermahnt, würdig zu wandeln der Berufung,

„zu welcher ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, einander in Liebe ertragend und fleißig seid zu bewahren die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens; ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eures Berufes; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der über allen, durch alle und in allen ist.“ (Ep.4,1-6)

Wenn Jesus bestellt hat etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, so müssen diese Dienste dem Zweck dienen, daß die Heiligen tüchtig gemacht werden für das Werk des Dienstes, das sie auszurichten haben für die Erbauung des Leibes Christi, bis daß alle gelangen

zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes und zum vollkommenen Manne werden, zu dem Maß der vollen Größe Christi.

Das zeigt uns die Bedeutung dessen, was in Ep.1,22 geschrieben steht, daß Christus das Haupt der Gemeinde und die Gemeinde wiederum sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllet.

Im zweiten Kapitel Vers 19 ist ausgeführt:

„Also seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, aufbauet auf die Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selber der Eckstein ist, in welchem der ganze Bau zusammengefüget, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in welchem auch ihr miterbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste.“

Das ist das Werk, das durch die heiligen Brüder und Genossen ausgerichtet werden muß. Sie müssen ihren himmlischen Beruf betätigen, bis das, was durch sie zustande kommen muß, erreicht ist, nämlich die Behausung Gottes im Geiste.

Der Ernst dieser von Gott durch seine Knechte offenbarten Ordnung liegt in der Aufforderung, desto mehr achtzugeben auf das, was die heiligen Brüder und Genossen des himmlischen Berufes gehört haben, damit sie es nicht etwa verlieren. Der Apostel sagt:

„So wollen wir uns nun fürchten, daß nicht einer von euch als zurückgeblieben erfunden werde, während doch die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, noch vor uns liegt!“ (Hb.4,1)

Das Haus Gottes, das Allerheiligste, sollte nach Daniel 9

am Ende von siebenzig (Jahr-)Wochen,

der Zeit von vierhundertneunzig Jahren,

das ist die Zeit vom ersten Jahr des zweiten Weltreichs Medo-Persien bis zum Ende des vierten, des Römischen Weltreiches,

sieben Jahre nach dem Tode Jesu

zur Salbung bereit sein.

Neunundsechzig von den siebenzig Wochen führen bis zur Ausrottung des Gesalbten, zum Tode Jesu,

und eine Woche, die am ausführlichsten geschilderte, schließt sich an.

Nach Mt.24,15 hat Jesus seine Jünger aufgefordert, darauf zu achten,

wenn der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte aufgerichtet wird.

Das geschieht nach Dn.9,27 in der Mitte der letzten, der siebenzigsten Woche. So hätte sich das unmittelbar an den Tod Jesu anschließen müssen, was in dieser letzten Woche geschehen sollte. Darauf hat Jesus seine Jünger aufmerksam gemacht. Sie sollten darauf achten und, wenn es geschieht, von Jerusalem fliehen. Das haben sie ausgeführt, allerdings nicht sieben Jahre nach dem Tode Jesu, sondern später bei der Zerstörung Jerusalems durch Titus, den Römer im Jahre 70.

Das zeigt, daß eine Verschiebung in der festgesetzten Zeitordnung eintreten

mußte. Diese Verschiebung der Zeit der sieben Jahre nach dem Tode Jesu bis zum Jahre 70 nach Christi Geburt ist die Folge davon, daß das Allerheiligste im Volke Gottes nicht gesalbt werden konnte zu der Zeit, da dies geschehen sollte als Frucht dessen, was Jesus in seinem Leben gewirkt und durch seinen Tod besiegelt hatte.

Das Gericht war also die Folge der Untreue der ersten Gemeinde.

Das Gericht, das sich 70 n.Chr. in Jerusalem ausgewirkt hat, ist vorbildlich für die Zeit, wenn die siebzigste Jahrwoche in der Zeit des Endes erfüllt und der Greuel der Verwüstung aufgerichtet wird.

Es hat sich eben auch zu jener Zeit ausgewirkt, was in Römer 11 gesagt ist. Dort ist auf den Propheten Elias hingewiesen, der sprach:

„Herr, sie haben deine Propheten getötet und deine Altäre zerstört, und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten mir nach dem Leben!“ Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? ‘Ich habe mir lassen übrigbleiben siebentausend Mann, die ihre Kniee nicht gebeuget haben dem Baal.’ So ist auch in der jetzigen Zeit ein Rest vorhanden, dank der Gnadenwahl. Wenn aber aus Gnaden, so ist es nicht mehr um der Werke willen, sonst würde die Gnade nicht mehr Gnade sein.“ (Rm.11,3-6)

Diese Erklärung beleuchtet die Erfahrung in den Tagen Jesu. An der Stelle der Vollzahl, die als das Allerheiligste im Volke Gottes hätte da sein sollen, war nur ein Überrest vorhanden. Dieser Rest waren die Jünger Jesu.

Es hätten so viele Gläubige zu der Zeit im Volke Gottes vorhanden sein müssen, wie in Offenbarung 14 und 21 gezeigt ist, daß durch eine Schar von 144000, zwölftausend aus jedem Stamm des Volkes Israel, versiegelt an ihren Stirnen mit dem Siegel des lebendigen Gottes, die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott im Himmel zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut, vom Himmel herniederkommt und als die Hütte Gottes bei den Menschen ist.

Dann ist der Tod nicht mehr; Leid, Geschrei und Schmerz sind nicht mehr, das Alte ist vergangen.

Der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, das Meer ist nicht mehr. Es ist dann ein neuer Himmel und eine neue Erde, und dazu gehört die Braut, die von Gott für den Mann zubereitet ist, die Hütte Gottes, die dann bei den Menschen ist, so daß Gott in seiner Hütte bei seinem Volke wohnt und die Tränen von ihren Augen abwischt, eben weil zu der Zeit in dieser Hütte Gottes der Tod überwunden, als letzter Feind zum Schemel seiner Füße gelegt ist.

Wäre das sieben Jahre nach dem Tode Jesu vollendet gewesen, dann wäre das Weltgeschichtsbild ein anderes geworden, als es die letzten zweitausend Jahre zeigen. Was sieben Jahre nun in der gegenwärtigen Zeit durchlebt werden muß, hätte anschließend an den Tod Jesu sieben Jahre lang durchlebt werden sollen.

Daß der Wille Gottes sich nicht erfüllen konnte, wundert uns nicht, wenn wir das Zeugnis

des Apostels in Hebräer 3,15 beachten, wo er auf die Untreue des Volkes Gottes hinweist. Er erinnert dort an die Stimme des heiligen Geistes:

„... Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket euere Herzen nicht ...“

Das sagt der Apostel, indem er darauf hinweist, daß in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüste die Väter ihren Gott versucht haben, sie prüften ihn und haben seine Werke vierzig Jahre lang gesehen. Warum wird nun Gott über sein Geschlecht entrüstet? Nach der vierzig Jahre langen Erfahrungszeit in der Wüste muß er sagen:

„Immerdar irren sie mit ihrem Herzen! Sie aber erkannten meine Wege nicht, so daß ich schwur in meinem Zorn: Sie sollen nicht eingehen zu meiner Ruhe!“ (Hb.3,10-11)

In Hebräer 2 ermahnt der Apostel:

„Darum sollen wir desto mehr acht geben auf das was wir gehört haben, damit wir es nicht etwa verlieren.“ (Hb.2,1)

Diesen Gedanken führt er noch weiter aus, wenn er sagt:

„Sehet zu, ihr Brüder, daß nicht in einem von euch ein arges, ungläubiges Herz sei, das da abfällt von dem lebendigen Gott.“ (Hb.3,12)

„So wollen wir uns nun fürchten, daß nicht einer von euch als zurückgeblieben erfunden werde, während doch die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, noch vor uns liegt!“ (Hb.4,1)

Es ist dem Apostel wichtig, darauf hinzuweisen, daß auch die Gläubigen in der Gemeinde die frohe Botschaft erhalten haben gleichwie jene, nämlich wie das Volk Gottes in der früheren Zeit, dem das Wort der Predigt nichts half, weil die, so es hörten, nicht geglaubt haben.

Der Apostel erklärt der Gemeinde, daß nach seiner Erwartung nun doch etliche zur Ruhe eingehen sollen, die dem Volke Gottes in der früheren Zeit versagt war. Denn jene, nachdem sie die Botschaft hörten, sind wegen ihres Ungehorsams nicht eingegangen, und nun bestimmt Gott wiederum einen Tag, ein Heute, indem er durch David nach so langer Zeit spricht:

„...Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket euere Herzen nicht! Denn hätte Josua sie zur Ruhe gebracht, so würde er nicht hernach von einem anderen Tage reden.“ (Hb.4,7-8)

So hat der Apostel das Walten Gottes zuerst bei seinem Volke gezeigt, und nachher - veranlaßt durch die Untreue seines Volkes - ist diese Ordnung auf die Gemeindezeit übergegangen.

Er erklärt die göttliche Ordnung mit dem einzigen Wort „Heute“. Das Wort:

„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket euere Herzen nicht!“ (Hb.4,7),

gilt nicht mehr dem Dienst, den Josua an seinem Volk ausgerichtet hat, der nach den vierzig Jahren, nach der Zeit, in der jenes ungehorsame Geschlecht in der Wüste begraben worden war, nun die neue Generation des Volkes über den Jordan ins Land der Verheißung führte.

Erst viel später hat David gezeigt, daß es Josua nicht möglich war, sein Volk wirklich zur Ruhe zu bringen. Und davon leitet der Apostel ab, daß die dem Volke Gottes gegebenen Verheißungen, die sich am Volke Gottes aufgrund der Untreue

desselben nicht erfüllt haben, automatisch auf die später folgende Gemeindezeit übergehen. Darum erklärt er:

„Denn auch wir haben die frohe Botschaft erhalten, gleichwie jene.“ (Hb.4,2)

Es ist dieselbe frohe Botschaft, die jenen nicht geholfen hat, weil sie nicht geglaubt haben, was Gott ihnen verheißen hat.

„ ... aber das Wort der Predigt half jenen nichts, weil nicht glaubten, die so es hörten. - Denn wir, die wir gläubig geworden sind, gehen zur Ruhe ein, wie er gesagt hat: 'daß ich schwur in meinem Zorn, sie sollen nicht zu meiner Ruhe eingehen'.“ (Hb.4,2-3)

Das ist der Unterschied zwischen dem,

daß man der Verheißung Gottes nicht glaubt und sie sich deshalb nicht erfüllt,
und dem, daß man ihr glaubt, so daß sie erfüllt wird.

Das Zeugnis des Apostels, daß nicht einer von ihnen in der Gemeinde sollte als zurückgeblieben erfunden werden, hat sich nicht erfüllt. Durch die Untreue des Volkes Gottes sollte sich die Verheißung in der Gemeinde erfüllen. In der Gemeinde muß das erfüllt werden, was im Volke Gottes unerfüllt geblieben ist. In der Gemeinde hätte diese verheißene Ruhe von jedem einzelnen Glied von Anfang an erlangt werden müssen. Auch nicht eines sollte als zurückgeblieben erfunden werden. Der Apostel hatte Sorge um die Gemeinde, darum schrieb er:

„ ... sondern ermahnet euch selbst jeden Tag, so lange es heute heißt, auf daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde!“ (Hb.3,13)

Das ist der Dienst von heiligen Brüdern und Genossen eines himmlischen Berufes, die ihre Treue in der Ausübung ihres Berufes beweisen müssen mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, einander in Liebe ertragend, fleißig zu sein, zu bewahren die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens.

Es ist ein Leib, ein Geist, berufen zu einer Hoffnung des Berufes, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen, durch alle und in allen ist.

Das muß erfahren werden, damit die Heiligen tüchtig werden, das Werk des Dienstes zur Erbauung des Leibes Christi auszurichten, und zwar mit dem Ergebnis, daß alle gelangen zur Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes und zum vollkommenen Manne werden, zu dem Maße der vollen Größe Christi.

Die Grundlage des Hauses Gottes ist Christus einerseits und die Apostel und Propheten andererseits. Jesus Christus ist selber der Eckstein, in dem der ganze Bau zusammengefügt wächst, daß daraus ein heiliger Tempel im Herrn, eine Behausung Gottes im Geiste entsteht. Nach Hb.3,6 ist Jesus der Sohn seines Hauses. Nach Hb.8,2 ist er der Diener des Heiligtums und der wahren Stiftshütte, welche der Herr, dieser Diener seines Hauses, Jesus Christus, der Sohn Gottes

selbst, errichtet hat und kein Mensch.

Das Ergebnis des Dienstes der Apostel durch ihr Zeugnis ist nach Jakobus 1 die Bewährung des Glaubens, die Geduld wirkt. Die Geduld soll ein vollkommenes Werk haben, damit die Kinder Gottes vollkommen sind und untadelig und es ihnen an nichts mangelt. Sie müssen geduldig sein bis zur Zukunft des Herrn.

Nach 1.Jh.4,17 muß die Liebe in den Kindern Gottes vollkommen werden, daß sie Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.

Nach Rm.5,5 werden sie in der Hoffnung, die sie auf die Herrlichkeit Gottes hin haben, nicht zuschanden, weil die Liebe Gottes in ihre Herzen ausgegossen ist durch den heiligen Geist, der ihnen gegeben ist.

Nach Rm.8,25 muß man die Erfüllung der Hoffnung in Geduld abwarten. Geduldig sein bis zur Zukunft des Herrn heißt leben, bis die Zukunft des Herrn erfolgt.

Freudigkeit zu haben am Tage des Gerichts heißt, an diesem Tage, wenn der Herr sein Gericht an dieser Welt ausrichtet, zu leben.

Wenn man die Hoffnung abwarten soll, daß man in derselben nicht zuschanden wird, muß man so lange, bis sie erfüllt ist, leben.

So haben die Apostel gelehrt, sie haben in der Gemeinde keine andere Lehre verbreitet als die, daß nicht eines von der gläubigen Gemeinde, den Gliedern am Leibe Christi, demgegenüber rückständig sein sollte, daß der Herr kommt für alle, die von den Aposteln belehrt wurden.

Diese heiligen Brüder und Genossen sollten das durch den Sohn selbst erbaute Haus, die lebendigen Steine desselben als die Glieder seines Leibes darstellen. Sie wären als solche vollendet worden und hätten durch den wiederkommenden Herrn das erfahren, was nach Offenbarung 1 Johannes hätte erfahren sollen, nach dem Wort, das er zu Petrus gesagt hat:

„ ... da du jünger warest, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und führen, wohin du nicht willst.“ (Jh.21,18)

Petrus, der Johannes sah, fragte:

„Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?“ (Jh.21,21-22)

Das war die Erfahrung der Apostel in der Gemeinde, sie sollten bleiben, bis der Herr kommt.

Der Herr ist zu Johannes auf der Insel Patmos gekommen. Als er ihn sah, fiel er wie tot zu seinen Füßen. Und er legte seine rechte Hand auf ihn und sagte:

„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Totenreichs.“ (Of.1,17-18)

Im Sendschreiben sagte der Herr dem Johannes:

„Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke nun, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wo aber nicht, so werde ich dir kommen und deinen Leuchter von seiner Stelle stoßen, wenn du nicht Buße tust!“ (Of.2,4-5)

Der Leuchter ist dann wirklich von seiner Stelle gestoßen worden, und das Licht, das die Apostel der Gemeinde vermittelt haben, ist in den sieben aufeinanderfolgenden Gemeindezeiten völlig ausgelöscht worden.

Bereits in der vierten Gemeinde waren die Tiefen Satans derart wirksam, daß nur übrige vorhanden waren, die sagten, daß sie die Tiefen Satans nicht erkannt hätten.

Die Gemeinde ist nun in zwei Teile geteilt.

Der eine Teil ist völlig von den Tiefen des Satans überflutet worden, und der andere Teil entschuldigt sich damit, daß sie die Tiefen Satans nicht erkannt hätten.

Nach dem Dienst der Apostel hätte jedes Kind Gottes die Wiederkunft des Herrn erleben müssen, dann wäre in einer Generation das, was nach Dn.9,24 sieben Jahre nach dem Tode Jesu als das Allerheiligste im Volke Gottes hätte gesalbt werden sollen, in der Gemeinde Gottes dargestellt worden.

In Of.21,3 haben wir das Zeugnis, daß die Hütte Gottes bei den Menschen ist. Das wird am Ende der sieben Gemeindezeiten erfüllt sein, und zwar am Ende der Tage, wenn der siebente Engel, der letzte von den sieben, seine Posaunenbotschaft ausgerichtet hat. Dann wird keine Zeit mehr sein, steht in Of.10,6.

In den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, ist das Geheimnis Gottes vollendet, wie er die frohe Botschaft seinen Knechten, den Propheten verkündigt hat.

Gottes Wort geht in Erfüllung.

Zweimal:

im Volke Gottes

und in der Zeit der Gemeinde, als die Apostel am Anfang ihren Dienst ausrichteten, fand sich wohl ein Rest, aber nicht eine solche volle Zahl von treuen Kindern Gottes, durch die alles, was zur Bildung des Allerheiligsten nötig ist, vorhanden war.

Seither wirkt sich die Gemeindezeit in den aufeinanderfolgenden sieben Gemeindezeiten aus.

Erst im Sendschreiben an die sechste Gemeinde heißt es:

„Ich komme bald; halte, was du hast, auf daß niemand deine Krone nehme!“ (Of.3,11)

Das ist die Zeit, wenn es zum dritten Mal nach zweimaligem Versagen offenbar wird, wer zu dieser Zeit versagt und wer nicht mehr versagt. Denn es erfüllt sich

dann Offenbarung 22:

„Wer Unrecht tut, der tue fernerhin Unrecht, und wer unrein ist, verunreinige sich fernerhin, und der Gerechte übe fernerhin Gerechtigkeit, und der Heilige heilige sich fernerhin. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu vergelten einem jeglichen, wie sein Werk sein wird.“ (Of.22,11-12)

Worauf kommt es an, damit es zu dieser endgültigen Scheidung kommt?

In Offenbarung 1,3 steht:

„Selig ist, wer liest und die hören die Worte der Weissagung und bewahren, was darin geschrieben steht! Denn die Zeit ist nahe.“

Und in Kapitel 22,7 stehen die Worte:

„Siehe, ich komme bald! Selig, wer die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt!“

In 2.Thessalonicher 2,10-12 ist gesagt:

„... dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, damit sie gerettet würden. Darum sendet ihnen Gott kräftigen Irrtum, damit sie der Lüge glauben, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern Wohlgefallen hatten an der Ungerechtigkeit.“

Zweimal ist dasselbe gesagt: Am Anfang und am Ende des Buches.

Die Entscheidung, ob man gerettet wird oder nicht, richtet sich danach, ob man die Liebe zur Wahrheit annimmt oder nicht.

Denen aber, die die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, sendet Gott kräftigen Irrtum, damit sie der Lüge, diesem kräftigen Irrtum, glauben. Dieser kräftige Irrtum ist so kräftig, daß die untreuen Kinder Gottes gar nicht widerstehen können.

Wer aber das Zeugnis, das in der Offenbarung übermittelt ist, annimmt, hat die Liebe zur Wahrheit angenommen und wird gerettet.

Dieses Zeugnis ist entscheidend.

Eigentümlicherweise ist gerade dieses Zeugnis in der ganzen Gemeindezeit beiseite gelassen worden, so daß man wenig oder gar nicht darin gelesen hat, höchstens zur Befriedigung der Neugierde, um sich mehr oder weniger sagen zu müssen, es sei ein unverständliches Buch. Es wird aber doch erfüllt, was in Dn.12,10 steht, daß viele sollen gesichtet, gereinigt und geläutert werden, und die Gottlosen werden gottlos bleiben, und kein Gottloser wird es merken, aber die Verständigen werden es merken.

Darum ist auch zu Daniel gesagt:

„Du aber, Daniel, verbirg diese Worte und versiegle das Buch bis auf die Zeit des Endes! Dann werden viele darin forschen, und das Verständnis wird zunehmen.“ (Dn.12,4)

Vom Propheten Jeremjas ist die Erfahrung berichtet:

„Darum spricht der Herr also: Wenn du umkehrst, will ich dich wieder vor mein Angesicht treten lassen; und so du Edles hervorbringst ohne Gemeines, sollst du sein wie mein Mund.“ (Jr.15,19)

Diese Erklärung weist darauf hin, daß Jeremjas vordem seinem Gott recht gedient hatte. Er kann ihm wieder dienen, wenn er das Edle vom Gemeinen scheidet.

Er vermischt Edles und Gemeines, das, was vor Gott Wahrheit ist, mit dem, was Lüge ist. Das ist nach Rm.1,23

das Vertauschen der Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes
mit der Vergänglichkeit in der Schöpfung,
die Wahrheit Gottes

mit der Lüge, die von der Sichtbarkeit der Geschöpfe dargestellt wird, die
man verehrt und denen man dient.

So wird Edles und Gemeines vermischt, und wo das geschieht, schließt Gott die Tür zu,
daß man nicht mehr vor seinem Angesicht stehen kann.

Am Ende muß die Scheidung zwischen
denen, die die Liebe zur Wahrheit angenommen
und denen, die sie nicht angenommen haben,

erfolgen.

Wird die Wahrheit von der Lüge geschieden, dann wird das in der Offenbarung
übermittelte Zeugnis und auch das Zeugnis von Daniel verstanden. Viele werden
in der letzten Zeit großes Verständnis haben für diese Zeugnisse, die von der
letzten Zeit reden. Wer die Liebe zur Wahrheit nicht annimmt, der lebt in der
Vermischung des Einflusses, den Wahrheit und Lüge vermengt darstellen.

Es ist der Unterschied, wie er in 1.Thessalonicherbrief 5,4-8 gezeigt ist:

*„Ihr aber, Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb überfalle; ihr seid allzumal
Kinder des Lichtes und Kinder des Tages; wir sind keine Kinder der Nacht noch der Finsternis. So
lasset uns auch nicht schlafen wie die anderen, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein!
Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die Betrunkenen sind des Nachts betrunken; wir
aber, die wir des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens
und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung des Heils.“*

Finsternis, Nacht, Schlaf, trunken sein sind Kennzeichen der Vermischung von Wahrheit
und Lüge.

Licht, Tag, nüchtern sein sind Kennzeichen davon, daß man mit dem Panzer des
Glaubens und der Liebe, mit dem Helm der Hoffnung des Heils angetan ist.

Was es bedeutet, mit der ganzen Waffenrüstung Gottes angetan zu sein, weil
man nicht einen Kampf mit Fleisch und Blut zu führen hat, sondern mit Herrschaften,
Gewalten, Weltbeherrschern dieser Finsternis und geistlichen Mächten der Bosheit in
den himmlischen Regionen, bedeutet, daß man zu widerstehen vermag am bösen
Tage, und, nachdem man alles wohl ausgerichtet, das Feld behalten kann.

Das ist die Waffenrüstung Gottes. Sie besteht

aus dem Gürtel der Wahrheit, der um die Lenden angetan ist,

aus dem Panzer der Gerechtigkeit,

während die Füße gestieft sind mit Bereitwilligkeit, zu verkündigen die frohe
Botschaft des Friedens,

sie besteht weiter

aus dem Schild des Glaubens, mit dem man alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen kann,

aus dem Helm des Heils

und dem Schwert des Geistes, dem Worte Gottes,

von dem Johannes sagt, daß die Jünglinge stark sind und den Bösewicht überwunden haben, weil das Wort in ihnen bleibt.

Das Wort stärkt den inwendigen Menschen, so daß Christus durch den Glauben in den Herzen der Kinder Gottes wohnt, daß sie in der Liebe gewurzelt und gegründet mit allen Heiligen die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe erkennen und die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übertrifft und erfüllt werden, bis daß sie ganz von Gott erfüllt sind.

So verstehen wir den Apostel, wenn er besorgt ist, daß eins der Gemeindeglieder rückständig bleiben könnte. Das war Fürsorge im Dienste der Apostel.

Diese Fürsorge hätte dazu geführt, daß das Haus Gottes zustande gekommen wäre von den Kindern Gottes, die alle dazu gehörten nach Hebräer 3,6:

„ ... sein Haus sind wir, wenn wir die Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende fest behalten.“

Nun weist Paulus darauf hin:

„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket euere Herzen nicht, wie in der Verbitterung geschah, am Tage der Versuchung in der Wüste ...“ (Hb.3,7-8),

und dann stellt er eine zweite Frage:

„Welchen zürnte er aber vierzig Jahre lang?“ (Hb.3,17),

und die dritte Frage lautet:

„Welchen schwur er aber, daß sie nicht eingehen sollten zu seiner Ruhe ...“ (Hb.3,18)

Die Beantwortung dieser drei Fragen benutzt der Apostel als Unterweisung für die Gemeinde.

Was das für die Zeit bedeutet, wenn es um die Entscheidung geht, wer die Liebe zur Wahrheit annimmt und wer sie nicht annimmt, erklären die Worte:

„Wer waren denn die Hörer, die sich verbitterten? waren es nicht alle, die unter Moses aus Aegypten ausgezogen waren?“ (Hb.3,16)

Sie gehörten zum Volke Gottes, nicht zu den Nationen.

Warum verbitterten sie sich?

In dem vierzig Jahre langen Wandern in der Wüste hatten sie alle Tage das vom Himmel kommende Manna, - Engelsspeise nennt es der Psalmist. Ein Fels, der mitfolgte, gab Wasser zu trinken. In der Verbitterung empörte sich das Volk über diese ‚lose Speise‘. Gab es eine bessere Ernährung, als sie Gott seinem Volke vierzig Jahre lang in der Wüste vorsetzte? Vielleicht, wenn wir eine solche Wüstenzeit durchleben müßten, würden wir es nach vierzig Jahren verstehen, was jenen Ursache zur Verbitterung

geworden ist.

Die zweite Frage lautet:

„Welchen zürnte er aber vierzig Jahre lang?“ (Hb.3,17)

Es waren die, welche gesündigt hatten, deren Leiber in der Wüste fielen, weil sie in vierzig Jahren, am Schluß dieser Zeit das göttliche Zeugnis bekommen mußten:

„Immerdar irren sie mit ihrem Herzen!“ (Hb.3,10)

Hätten sie nur in einer Sekunde Buße getan, dann hätten sie nicht in der Wüste fallen müssen.

So handelt Gott, er wartet und beobachtet, sein Auge schaut vom Himmel her auf die Menschenkinder, um herauszufinden, wer klug ist und nach ihm fragt. Immer zeigt es sich bei denen, die seine Werkzeuge sind, damals

bei seinem Volke,

nachher bei seiner Gemeinde unter dem Zeugnis der Apostel

und zuletzt in der Zeit der sieben Gemeinden nach den sieben Sendschreiben, wie sie in der letzten Offenbarung vorhanden sind:

wer die Liebe zur Wahrheit annimmt, wer durch alle Erfahrungen hindurch die Wege seines Gottes findet.

Das setzt Gott voraus für solche, die er besonders erwählt hat

wie sein Volk,

oder die durch das Evangelium bestimmt sind, wie die Gläubigen in der Gemeinde,

daß sie sich beweisen müssen, ob sie die Liebe zur Wahrheit annehmen, indem sie seine Wege suchen und kennenlernen, oder ob sie Anlaß dazu geben, daß Gott handeln muß wie einst bei seinem Volk.

Welchen schwur er, daß sie nicht eingehen sollten zu seiner Ruhe?

Wenn er geschworen hat, dann erfüllt sich auch sein Schwur. Er schwört nicht immer. Zuerst spricht er, dann gebietet und verbietet er.

Dann läßt er sein Wort wirken und beobachtet die Wirkung, er erforscht, wer auf das Wort eingeht und den Gott anerkennt, der vierzig Jahre lang sein Volk mit Manna speist.

Wer wird die Wege der Fürsorge des liebenden Vaters verstehen, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden?

Anerkennt man ihn, dann ist Gott an kein Wort gebunden, das er um des Ungehorsams willen sagen mußte.

Wenn der Prophet Jona der Stadt Ninive den Untergang verkündigen muß und die Stadt Ninive Buße tut, dann führt Gott seine Gerichtsandrohung über die Stadt Ninive

nicht aus.

Und wenn er umgekehrt Verheißungen gegeben hat und die Träger der Verheißungen sich nicht würdig erweisen, indem sie Wahrheit und Lüge nicht unterscheiden und ihres Gottes Wege nicht erkennen wollen, dann sind die Verheißungen für die Träger derselben hinfällig.

Dann nimmt Gott Anlaß, zu schwören, daß es ihn nicht gereut. Er führt seine Absicht aus an solchen, die durch den von ihm gesandten kräftigen Irrtum den Beweis liefern, daß sie die Ungerechtigkeit lieben und nicht die Wahrheit, daß sie der Lüge glauben, um dadurch gerichtet zu werden.

So handelt er.

Zuerst gehören die, die sich gegen Gott stellen,

dem Volke Gottes an,

dann der Gemeinde Gottes und

am Ende der sieben Gemeindezeiten sind es wieder diejenigen, die das Siegel des lebendigen Gottes nicht an ihren Stirnen tragen.

Diesen zürnt er vierzig Jahre lang, und dann erst schwört er.

Wenn eine vierzig Jahre lange Probe- und Prüfungszeit abgelaufen ist und sich das nutzlos erwiesen hat, dann kommt das abschließende Gericht Gottes: er schwört. Aber auch dann tut er es nur, um durch neue Offenbarungen seine Heilsgedanken weiter kundzutun.

Wir müssen lernen, auf das Wort unseres Gottes zu achten.

Durch den Glauben gehen wir in seine Ruhe ein. Wer in seine Ruhe eingeht, der ruht von allen seinen Werken.

Werke stellen nicht Ruhe, sondern Unruhe dar.

Wer zu seiner Ruhe eingegangen ist, muß keine Werke mehr wirken.

Es gibt für die, die seine Ruhe erfaßt haben, nur ein Werk, und das hat Gott selbst durch seinen Sohn ausgerichtet.

Dieses Werk Gottes zu erkennen, ist für die treuen Gläubigen das, daß sie in seine Ruhe eingegangen sind.

Und diese Ruhe ist nach Rm.5,1 die, daß die, die glauben, daß Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, gerechtfertigt sind und Frieden haben mit Gott.

Sie wissen, daß er selbst, Jesus Christus, ihr Friede ist.

In seinem Werk der Erlösung, das durch ihn zustande gekommen ist, liegt der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft.

* - . - O - . - * * - . - O - . - *

